

Die Zeit ist um 1880 stehen geblieben.

Das Museumshaus in Bad Münster wurde am 7. Juli 2007 der Öffentlichkeit feierlich übergeben.

Im „*Heimatland*“ Heft 3, Juni 2003, wird zum ersten Mal über die Pläne und den Fortschritt eines in seiner Art einmaligen Hauses berichtet. Es sollte ein komplettes Bürgerhaus mit Hof, Stallung und Inventar rekonstruiert werden, so wie es die Bewohner des Hauses um 1880 besaßen. Ein Haus bescheiden lebender Kleinstadtmenschen, die mit wenig Land für eine Kuh und Kleinvieh zwar sich selbst versorgen konnten, die aber durch ein Handwerk die übrigen Lebenshaltungskosten decken mußten. Der obige Beitrag im *Heimatland* beschreibt das Objekt im Einzelnen und nennt die Pläne, die die Ortsgruppe Bad Münster mit dem Haus damals hatten. Selbst die „Weiße Mappe“ der Landesregierung von 2006 erwähnte das Vorhaben lobend.



Bild 1: Rabe

Im Jahre 1752 erbaut, wurde es 1850 geringfügig umgebaut, indem unter anderem die offene Rauchküche stillgelegt und eine „moderne“ Küche mit Herd eingebaut wurde. Von da an fiel das Haus in eine Art „Dornröschenschlaf“, wie es der erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Michael Meier, bei der Einweihung sagte. So war es ohne große Umbauten möglich, den Zustand des Hauses um 1880 wieder herzustellen.

Es galt allerdings den erschreckenden Verfall der Bausubstanz zu beseitigen, was mit viel Geschick und viele hundert Arbeitsstunden gelungen ist. Aber nicht nur die Wiederherstellung von Fundamenten, Balken, Wänden, Decken und Dach ist gelungen, sondern auch die Kenntnisse über Bewohner des Hauses und deren Gewohnheiten ließen sich detailliert feststellen. Nebenbei entstand durch die überraschende Entdeckung alter Tapetenschichten eine Sonderausstellung über historische Tapeten. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Hildesheim wurden die Tapetenausstellung an verschiedenen Orten, u.a. auch in Polen, gezeigt. Zwei dieser zeitgerechten Tapeten wurden nachgedruckt und zieren nun, wohl einmalig in Niedersachsen, die Wände der guten Stube im Haus.



Bild 2: U. Thielscher

1880 wohnten ein älterer Schuster mit seiner Schwester und seiner Mutter in dem Haus. Entsprechend den damaligen Verhältnissen, wurden jetzt die einzelnen Räume mit Gegenständen aus jener Zeit ausgestattet. Eine Schusterwerkstatt war in einem der vorderen Räume mit viel Tageslicht untergebracht, das zweite große helle Zimmer war die gute Stube, die

gemeinschaftlich bewohnt wurde. Dort steht ein Kachelofen, der aus dem Nebenraum, der ehemaligen Rauchküche, beheizt wurde. Hinter der Werkstatt befindet sich eine „moderne“ Waschküche, so wie sie zu dieser Zeit aufkam.

Ein Raum zum Hof hin zeigt die damals in Bürgerhäusern aufkommende Küche mit Herd und Ausguß aus solidem Süntelsandstein, sowie die teilweise noch in Münden selbst hergestellte Keramikware. Der zweite Raum hinten beherbergte die Kuh und Hühner zur Versorgung der Bewohner. Dazu diente natürlich auch der im Hof befindliche Schweinestall. Plums klo und Misthaufen ergänzen das Bild, welches so viele ähnliche Häuser der damaligen Zeit in Niedersachsen boten, und die heute weitgehend verschwunden sind.

Von den Räumen im oberen Stock sind nur drei zeitgerecht rekonstruiert worden, die übrigen dienen zukünftiger Hausforschung und enthalten noch alles, was in den folgenden 120 Jahren in das Haus hineingebaut wurde.

Über der guten Stube ist die Schlafkammer der Mutter des Schusters zu betrachten. Hinten befinden sich eine zweite Schlafkammer und ist eine, mit Gegenständen der damaligen Zeit angefüllte, Rumpelkammer zu sehen.

Die große Diele ist mit landwirtschaftlichen Kleingeräten, so wie man sie damals nutzte, ausgefüllt. Man sieht natürlich keine elektrischen Leitungen, keine modernen Beschläge oder Schrauben. Alle Fenster, Beschläge, Schlösser und Befestigungsmaterial stammen aus der Zeit um 1880. Der Fußboden besteht teils aus gestampftem Lehm, teils aus Sandsteinplatten, teils aus Ziegeln. Die Böden von Keller und Viehstall aus rohen, aber sauber eingepaßten, Platten aus den umliegenden Steinbrüchen. Die Böden der Wohn- und Schlafräume aus breiten Eichendielen.

Hier soll die Beschreibung enden, denn das Haus erschließt sich nur durch Besichtigung und Führung. Man muß das Gefühl verspüren in eine andere Zeit versetzt zu werden. Selbst die Gerüche nach dem Leder der Werkstatt, dem Heuduft der Vorräte bis zum schwachen Hauch des Schweinemistes sprechen die Sinne an, was selbst große Museen nur schwer vermitteln können. Einige ältere Besucher erzählen spontan von ähnlichem Erleben aus ihrer Kindheit, die jungen Menschen stehen eher sprachlos staunend dem Unbekannten gegenüber.

Wir hoffen mit diesem einmaligen, doch typischen, Haus, seinem zeitnah schlichten, keineswegs auf Hochglanz polierten, Inneren und Äußeren, der Dokumentation über

sein Entstehen und seiner schlichten Bewohnern, seiner Anschaulichkeit und Originalität den zukünftigen Generation etwas zu hinterlassen, was belehrt und erinnert. Wir laden alle Heimatfreunde zur Besichtigung ein, geöffnet ist derzeit jeden Sonntag von 15 bis 18 Uhr.



Bild 3: Rabe